

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Abonnementspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.
Telegraphische Adresse: Brühler Zeitung = Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 59

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig,
im Wochenpreis 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 30 Pfennig.

Nr. 28.

Freitag, den 4. Februar 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 3. Febr. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiter Front durchgeführte starke Beschließung der feindlichen Stellungen.

Nordwestlich von Hulluch besetzten wir zwei vor unserer Front von den Engländern gesprengte Trichter.

In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit.

Auch an andern Stellen der Front entwickelten sich lebhafteste Artillerie- und in den Argonnen Handgranatenkämpfe.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne ab. Drei der Insassen sind tot, der französische Beobachter ist schwer verwundet.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 3. Febr.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vojan scheiterte ein gegen unsere Vorposten gerichteter russischer Handstreich. In Ostgalizien und an der woiwynischen Front wurde beiderseits rege Feiervorgänge entfaltet. Eines der russischen Geschwader warf sechs Bomben auf Buczac ab, wobei zwei Einwohner getötet und mehrere verletzt wurden, ein anderes verwundete durch eine Bombe nordöstlich von Luda drei eben eingebrachte russische Kriegsgefangene. Unsere Flugzeuggeschwader belegten mit Erfolg die Räume westlich von Czortkow und nördlich von Zbaraz mit Bomben. Sonst stellten sich keine Feindkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front waren die Geschichtskämpfe wieder an mehreren Punkten recht lebhaft. Am Tolmeiner Brückenkopf erweiterten unsere Truppen durch Sappenangriff ihre Stellungen westlich von Santa Lucia. In Ven vom Feinde verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben mit ihren Vortruppen die Gegend westlich von Kruja gewonnen. In Montenegro nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söfer. Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 25. Januar haben fünf, am 27. Januar zwei und am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo



Selbstmord des türkischen Thronfolgers Jusuf Izzedin.

Prinz Jusuf Izzedin Effendi hat sich infolge seiner Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, in seinem Palast in Zingiri Konu das Leben genommen, indem er sich die Adern des linken Armes aufschnitt. Prinz Jusuf Izzedin war am 9. Oktober 1857 geboren, jetzt also 59 Jahre alt.

und namentlich die Zelllager nächst der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschließung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedesmal unbeschädigt zurückgekehrt. Am 2. Februar wurde Balona von drei Seeflugzeugen bombardiert, dort Hafenanlagen, Flottilien und Zelllager mehrfach getroffen. Im heftigen Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines der Flugzeuge in den Motor zwei Treffer, durch die es zum Niedergehen auf das Meer gezwungen wurde. Der Führer der Gruppe, Linienschiffsleutnant Konjovic, ließ sich ohne Zögern neben das beschädigte Flugzeug auf die durch Vora stark bewegte See nieder, und es gelang ihm, trotz des Feuers der Batterien auf Saeno und zweier mit voller Kraft herankommender Zerstörer, die zwei unverfehrt gebliebenen Fliegeroffizieren in seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Besatzung gerade noch zu rettend aufzuschießen und nach einem Flug von 220 Kilometer in den Golf von Cattaro heil zurückzuführen. Flottenkommando.

Der heilige Krieg.

Die Engländer gaben sich bisher den Anschein, als hätten sie keine Furcht vor den Folgen der Erklärung des heiligen Krieges durch den Sultan. Sie behaupteten sogar immer wieder, die Entfaltung der grünen Fahne des Propheten habe gar keinen Eindruck auf die außertürkischen Mohammedaner gemacht, von denen nach wie vor gewaltige Massen treu zu England hielten. Nicht zu leugnen war und ist ja auch,

daß besonders unter den Truppen, die im Westen gegen uns kämpfen, noch viele Mohammedaner zu finden sind, wie es aber mit ihrer „Treue gegen England und Frankreich“ bestellt ist, und wie weit sie freiwillige oder gezwungene Krieger sind, steht auf einem anderen Blatte. Das wird aufgerollt werden zugleich mit dem Blatte, das die Zukunft über Arabiens Geschicke bereit gelegt hat. Eines steht heute aber schon fest: Wo die Mohammedaner freie Herren ihrer Entscheidung sind, haben sie sich gegen England gewandt, selbst unter Zurückstellung gewisser Unterschiede in der Religionsauffassung, die sie Konstantinopel gegenüber haben.

Dafür ist wohl der beste Beweis das Verhalten der Araber-Scheiks, die, vor dem Kriege durch englisches Geld bewogen, eine sehr wenig freundliche Haltung gegen die Türkei einnahmen, ja, ihr mancherlei nicht unbedenkliche Schwierigkeiten bereiteten. So hatte denn England auch sehr stark gerade auf die Hilfe dieser Scheiks bei dem geplanten Einbruch in türkische Gebiete gerechnet. Arabien betrachtete England schon als englisches „Schutzgebiet“. Nach Beginn des Krieges hatten die Engländer die ganze südarabische Küste und die Küste des Yemen fest in Händen. Als den bisher englandfreundlichen Araber-Scheiks aber bekannt wurde, daß der heilige Krieg erklärt war, vergaßen sie alle Englandfreundschaft, scharten sich zusammen und kämpften unter der grünen Fahne — mit dem Erfolge, daß die Engländer alle arabische Gebiete bis auf den schmalen Strich um Aden aufgeben mußten, in Aden selbst heute von den Araber-Scheiks hart bedrängt werden und sich auch dort nur unter dem Schutz ihrer schweren Schiffsgechütze mühsam halten, sich also bestimmt in viel schlimmerer Lage befinden, als sie vor der Öffentlichkeit bisher eingestanden. Schon haben sie in Suag eine Brigade australischer und indischer Truppen zusammengestellt, um sie nach Aden zu werfen.

Wie es in Aden selbst steht, das erfährt man nur aus zufällig aufgefangenen Nachrichten. So berichten verwundete englische Offiziere in Kairo, daß die Araber die Stadt Aden eng umspannt haben und trotz der schweren Schiffsgechütze sich dort schon seit vielen Wochen hartnäckig und erfolgreich als Belagerer behaupten. Die jähren Belagerer suchen ihren halbkreisförmigen Bogen immer enger zu ziehen, trotzdem die englischen Kriegsschiffe tagtäglich die türkisch-arabischen Linien mit Raketen aller Art bombardierten. Dabei ist Aden selbst im Laufe des Krieges zu einer starken Festung ausgebaut worden. Ihre Besatzung zählt zurzeit 20.000 Mann. Die Festung wäre längst nicht mehr in den Händen der Engländer, ohne die Hilfe ihrer Schiffe; denn auch die Bewohner der Stadt sind offen englandfeindlich und tun den Truppen jeden nur möglichen Abbruch.

Einer der englischen Offiziere, der offen bekennet, daß alle Araber-Scheiks jetzt englandfeindlich sind, sagt hoffnungslos: „Unser Einfluß in Arabien ist für alle Zeiten dahin. Religiöse Geldsummen, mit denen wir uns die Treue der Araber-Scheiks erkaufen, sind umsonst gewesen. Aber nicht nur Geld bekamen diese von uns. Mit einer Anmenge von Waffen, Geschützen und Munition verfahren wir die früher so englandfreundlichen Stämme, um mit uns gemeinsam gegen die Türken zu kämpfen. Aber jetzt verwenden sie die von uns erhaltenen Waffen gegen uns selbst, und zwar — mit größtem Verger muß ich dies gestehen — sehr erfolgreich.“

Die Diamantenkönigin.

Roman von Elich Krielen.

17. Nachdruck verboten.

Sanitätsrat Wessel, hat sein ganzes Leben der Wissenschaft gewidmet. Er hat weder Zeit gefunden, sich um Diamanten und Juweliere, noch um die neue Richtung der Belletristik zu kümmern. Deshalb ist ihm auch der Name Rodewald gänzlich unbekannt. Für ihn steht es fest, daß der neue Patient der Sohn der Gräfin Poplawski ist und daß der Name Rodewald einer seiner fixen Ideen entspringt.

Als erfahrener Neurologe hält er es jedoch für ratsam, auf die Wahnvorstellungen des Patienten scheinbar einzugehen, um vorerst sein Vertrauen zu gewinnen.

„Sie scheinen das Opfer eines geschickt eingefädelten Betruges geworden zu sein,“ bemerkt er in seiner ruhigen Weise. „Was gedenken Sie zu tun?“

„Natürlich den Diebstahl anzeigen und die Diebin arrestieren lassen!“

„Auch das stimmt!“ denkt Sanitätsrat Wessel. Laut erwidert er: „Gewiß, Herr — Rodewald, das wäre das Ratsamste. Ich werde Ihnen dabei behilflich sein. Kommen Sie!“ Und er öffnet eine Tür gegenüber derjenigen, durch die Arthur vorher eingetreten war.

Völlig arglos überschreitet dieser die Schwelle. Er ahnt nicht, daß das Netz des Betruges, in welches man ihn gesponnen, sich immer fester zusammenzieht. Erst als die Tür sich hinter ihm schließt und ein schwerer Riegel von jenseits vorgeschoben wird, kommt ihm der Gedanke, ob dieser joviale Mann etwa ein Komplize jenes Weibes sei. Energisch pocht er an der Tür und verlangt, daß man ihm sofort öffne.

Keine Antwort.

Drohend wiederholt er seine Forderung. Alles still... Nicht das geringste Geräusch im Nebenraum.

Ein Schrei der Enttäuschung springt von Arthurs Lippen. „Was bedeutet das alles? Weshalb sperrt man ihn hier ein? Ist er das Opfer einer ganzen Räuberbande?“

Seine Augen irren umher, um einen Weg zur Flucht zu entdecken. Doch das Zimmer besitzt nur jene Tür, und das einzige, nach dem weitgedehnten öden Garten hinausgehende Fenster ist fest verschlossen und außerdem vergittert.

Und das Seltsamste: sämtliche Wände sind gepolstert und mit blauem Plüsch überzogen. Ein dicker Teppich, in dem die Schritte ungehört verhallen, bedeckt den Fußboden.

Mehr und mehr gerät das Blut des so unfreiwillig Gefangenen in Wallung. Aufgeregt rennt er in dem kleinen Raum umher und ruft und tobt...

Nach und nach siegt seine Vernunft.

Was nützt ihm alles Toben? Muß er nicht vielmehr versuchen, seine Gedanken zu sammeln, um sich aus dieser furchtbaren Lage zu befreien?... Doch er ist kaum eines ruhigen Gedankens fähig. Ihm ist, als ob alles in seinem Hirn herumwirbelte. Sein Kopf schmerzt, seine Schläfen hämmern. Jeder Nerv an seinem Körper vibriert...

Plötzlich fühlt er, wie ein seltsamer, ihm selbst unverständlicher Einfluß auf ihn wirkt, wie eine unerklärliche Macht von ihm Besitz ergreift. Eine wohltuende Ruhe senkt sich auf ihn herab.

Noch einmal rafft er sich auf und blickt um sich...

Da bemerkt er in der Wand ihm gegenüber zwischen dem blauen Plüschpolster ein Loch von der Größe einer Teetasse, das ihm in seiner Aufregung bisher entgangen.

Und durch dieses Loch glähen ihn zwei menschliche Augen unwirklich an —

Er versucht wegzusehen. Vergebens.

Seine Nerven sind durch die vorausgegangene furchtbare Erregung derart erschöpft, daß er keine Willenskraft mehr besitzt. Wie gebannt hängt sein Blick an jenen ihn hypnotisierenden Augen...

Eine Mächtigkeits überfällt ihn, die sich bald zur Erschöpfung steigert... Das Bewußtsein seiner furchtbaren Lage, jeder klare Gedanke schwindet hin — er fühlt nichts weiter, als eine unbezwingliche Müdigkeit.

Mit einem leisen Seufzer sinkt er auf die Haseltonne. Seine Lider schließen sich. Schon nach wenig Sekunden schläft er tief und fest.

5.

Mehrere Wochen sind vergangen, seit Eberhard von Althoff raufen in die kühle Erde gebettet wurde. In seiner Wohnung geht scheinbar alles den gewohnten Gang weiter.

Und doch — wie anders ist alles für Arun geworden! Wie so ganz anders!

Mit Ausnahme der alten Haushälterin und der Dienerschaft war der geliebte Onkel ihre einzige Gesellschaft gewesen. Beide hatten nur für- und in-ander gelebt. Nun überläßt sie sich so völlig ihrem grenzenlosen Kummer um den Verlust des einzigen Wesens, das sie auf dieser Welt liebte, daß ihre Gesundheit zu leiden beginnt.

Arun war stets ein aufgewecktes Kind gewesen. Viel leicht hatte sich auch ihre natürliche Begabung unter Eberhard von Althoffs verständiger Leitung umso glänzender entwickelt. Stets hatte er sich für ihre kindlichen Spiele interessiert und in ihre empfängliche Seele jene Samenfrüchte gelegt, von denen er dachte, daß sie später zur herrlichsten Blüte gelangen.

Welt über 15 000 Engländer und Indier haben bisher im heißen Yemen und im übrigen Südarabien ihr Leben lassen müssen, und wohl 20 000 Verwundete wurden aus dem Kampfgebiete über den mittigen Schiffs nach Ägypten oder nach der Heimat geschafft...

So war es die einstmalige von den Engländern so spöttisch verhöhlte Entfaltung der grünen Fahne des heiligen Krieges, die die Albions Söhne den Traum eines arabischen „Schutzhelms“ so gründlich zerstörte und noch mehr Träume zerstören wird! Der deutsche Befehlshaber an der Massagrenze, Hauptmann von Gassenstein, ein gründlicher Kenner des Islams und seiner Völker, schrieb kürzlich an einen mohammedanischen Schriftgelehrten: „Der heilige Krieg hat sich über die ganze Erde ausgebreitet. In Ägypten wird der heilige Krieg gepredigt, in Tunis, in Algier, in Tripolis, Abghamien, Beludschistan und Persien, auch in halb Indien, im Sudan, dem Lande der Nubier; tatsächlich überall. Jetzt werden die Kinder des Propheten die Macht antreten. Soldaten des heiligen Krieges sind in Penjab und in Indien. Hier in Masaland sind jetzt viele deutschen Astaris. Mit ihnen viele Mohammedaner, und wir werden einen großen Schlag um. Und jetzt, jeder Mohammedaner weiß, daß er für Allah stirbt. Allah hat die Fahne des heiligen Krieges mit seinen eigenen Augen gesehen.“

So richteten sich überall die Anhänger Mohammeds gegen ihre englischen Bedrücker auf, und von Konstantinopel aus wird sich die Begeisterung für die neue Freiheit der Moslems ausbreiten über all die Millionen Befürworter der Lehre des Propheten. Da die Zahl der mohammedanischen Untertanen der Engländer größer ist als die ihrer christlichen, weiß England, was es zu erwarten hat, wenn der Ruf des Sultans als obersten Glaubensherrn erst in jede mohammedanische Hütte gedrungen ist. Und auch die Russen und Franzosen und die Italiener werden das Raufen der grünen Fahne unheimlich in den Träumen ihrer Kolonialpolitik vernehmen und mancher Traum zerrinnen sehen. Von dem „ranken Mann am goldenen Horn“ ging eine stärkere Kraft aus, als die meinten, die sich schon in sein Erbe teilen wollten.

Der Selbstmord des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 2. Febr. Die Nachricht von dem Hinscheiden des Thronfolgers wurde gestern Abend den auswärtigen diplomatischen Vertretungen telegraphisch durch das Oberste Jeremienamt übermittelt. Die Vertretungen beileben sich, ihr Beileid auszusprechen. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts wurden gestern vom Sultan in Audienz empfangen und gaben ihr Beileid kund.

Wegen die Wiederwahl Wilsons.

London, 3. Febr. „Daily News“ meldet aus Baltimore: Deutsch-amerikanische Vereine haben hier eine Versammlung abgehalten, die von 10 000 Personen besucht war und unter großer Begeisterung eine Resolution gegen die Wiederwahl des Präsidenten Wilson annahm.

König Nikita in Lyon.

Nachdem die italienischen Blätter König Peter und seine Leiden genügend besungen haben, stimmen sie nun täglich Klagelieder über das tragische Schicksal König Nikitas an. „Der König ist noch so schwach und müde“, so erzählt die Stampa, „daß er dem gestrigen Vormittag im Bett verbrachte. Gegen Abend erschien er auf dem Balkon, wo er von einer begeisterten Menge begrüßt wurde. Dann empfing er den Berichterstatter des Petit Journal der ihm die Nachricht vom Falle Stutars übermittelte. Der König äußerte seine Zweifel an der Richtigkeit dieser Nachricht. Allgemein ist man über das traurige Aussehen des Königs tief betroffen. Melancholisch erinnerte er an seine Frankreichs-Reise vor 30 Jahren. Damals kam er in dasselbe Land, das ihn heute als Flüchtling aufgenommen hat, um die Organisation der Seiden- und Samt-Fabrikation kennen zu lernen, die er in Montenegro einführen wollte. Die königliche Familie bewohnt ein ganzes Stadtwortel des Grand Hotel. Bei ihrer plötzlichen Abreise konnten die Königin und die Prinzessin nur das aller notwendigste Gepäck mitnehmen und sind nun gezwungen, sich eine ganze Ausstattung in Lyon zu kaufen. Sie bringen den Tag mit der Empfangnahme von Palästen zu. Die Absicht des Königs, die Uniform mit bürgerlicher Kleidung zu vertauschen, gefällt den Franzosen garnicht. Die montenegrinischen Offiziere haben bereits die Khat-Uniform angelegt...“

aufgehen würden. Doch hat dieses beständige Zusammensein mit dem weit älteren Manne sie auch tief denken gelehrt und sie über ihre Jahre hinaus geistig und ernst gemacht.

Eberhard von Althoffs Heim, ihr Heim, war ihr stets als das Paradies auf Erden erschienen.

Mit dem Onkel ist für sie jedes Glück aus dem Hause gewichen. Sie denkt gar nicht daran, daß sie nun Herrin dieses Hauses ist und Besitzerin eines großen Vermögens. Alles ist ihr gleichgültig, da sie ihn verloren hat — ihn, ihren Beschützer, ihren heißgeliebten Onkel Eberhard!

Ein einziger Mensch hätte es vermocht, sie aus ihrem Schmerz herauszureißen, ihr den Kummer tragen zu helfen — Arthur Rodewald.

Doch ach — er gerade blieb fern! Nicht einmal schriftlich, wie all die andern, hat er ihr sein Beileid ausgedrückt! Einmal hatte die Baroness Helene von Zedlitz sie besucht; doch erschien auch sie selbst ernst und gedrückt. Sie erwähnte den Namen ihres Betters gar nicht und Armin war zu stolz, um nach ihm zu fragen.

Wenn jemals ein anderer Gedanke, wie der an dem teuren Toten, in ihr aufdämmerte, so war es Trauer über diese ihrem vertrauten Herzen unbegreiflich erscheinende Vernachlässigung des Mannes, der ihr so oft Beweise seiner Zuneigung gegeben, dem auch ihr Herz begann, in Liebe entgegen zu schlagen und in dessen Augen sie noch vor kurzem, an jenem Abend, da er sie aus dem Theater nach Hause brachte, einen Strahl warmer Zärtlichkeit aufblitzen sah.

Und nun? Vorbei! Alles — vorbei! — (Fortsetzung folgt.)



Zum Zeppelinangriff auf Englands Industriestädte.

Im ganzen deutschen Reich wird der Bericht des Admirals über den erfolgreichen Luftangriff auf England, große Genugtuung hervorrufen. Wurden doch hiermit die Hauptproduktionsstädte für englisches Kriegsmaterial mit Bomben besetzt und erheblicher Schaden verursacht. Die Reichweite dieses letzten Luftangriffes ist in diesem Falle weit über die bisher erreichten Grenzen hinausgegangen und das stolze Albion an seinen empfindlichsten Punkten getroffen worden. Die beschossenen Städte sind auf unserer Karten durch Unterbrechung gekennzeichnet. Die Humbermündung, die bereits verschiedene Male den Besuch unserer Luftschiffe erhalten hat, ist durch XXX hervorgehoben.

Die Fahrt der Zeppeline nach Mittel-England.

London, 3. Febr. Aus den nichtamtlichen Mitteilungen über den Zeppelinangriff auf England geht hervor, daß die Luftschiffe an der Küste von Norfolk um 5 Uhr nachmittags ankamen. Eines der Luftschiffe ließ die Botschaft fallen: Wir kommen später zurück. Es war Dienstag früh 5 Uhr, ehe der letzte Zeppelin wieder abfuhr. Der meiste Schaden wurde in Staffordshire im Industriegebiete angerichtet. Hier wurden neun Menschen getötet und verwundet. Auf die erste Warnung von der Annäherung der Luftschiffe hin wurden die Lichter in den Theatern und Bioskopen verbunkelt. Unter der Bevölkerung herrschte keine Panik. Eine Bombe fiel mitten in eine religiöse Versammlung. Drei Frauen wurden hier getötet und viele verwundet. Eine andere Bombe fiel in einen Billardsaal und tötete einen der Spieler. In einer der Städte der Midlands wurden in einer Straße fast alle Häuser zerstört. Fünf Mitglieder einer Familie: Großvater, Großmutter, Tochter und zwei Enkel wurden getötet. Über eine andere Stadt in den Midlands, die sofort in Finsternis gehüllt wurde, und deren Straßenbahnverkehr sofort eingestellt wurde, fuhr der Zeppelin hin, ohne Bomben abzuwerfen. Die Einwohner dachten, daß die Gefahr vorüber sei und nahmen hierauf ihre normale Tätigkeit wieder auf. Aber um Mitternacht erschienen die Zeppeline wieder und ließen Bomben fallen, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten. Bei der Untersuchung vor dem Reichsgericht in einem der Orte von Lincolnshire wies der Richter darauf hin, daß 50 Bomben abgeworfen, aber nur drei Personen getötet wurden. Aus einer anderen Depesche geht hervor, daß der Zeppelinangriff auch auf den Zugverkehr Einfluß hatte. Der Lokomotivführer eines Schnellzuges ließ seinen Zug eine Stunde lang in einem Tunnel stillstehen. Ein anderer Zug hatte mehrere Stunden nötig, um einen Abstand von 20 Meilen zurückzulegen. Wieder ein anderer Zug brauchte große Stunden für einen Abstand von 100 Meilen. Der Lokomotivführer eines Zuges sah, wie ein Zeppelin immer wieder auf die Eisenbahnlinie Bomben warf; der Zug wurde aber nicht beschädigt.

Spanien und Gibraltar.

In Spanien ist die Frage der Festung Gibraltar, die seit 1714 im Besitz Englands ist und einen Pfahl im Fleische Spaniens bedeutet, jetzt natürlich in jeder Beziehung doppelt aktuell, ja spruchreif geworden. Das Madrider Blatt „El Tribuna“ richtete dieser Tage eine Rundfrage an bekannte Politiker: „Was ist Ihre Ansicht über den Wiedereingriff Gibraltars an Spanien und die Stellung Tangers unter unser Protektorat?“ Von dem konservativen Maura bis zur äußersten Linken sind alle Politiker einer Meinung betreffs Gibraltar, nämlich, daß Spaniens Gebiets-Integrität wieder hergestellt werden müsse. Betreffs Tanger gehen die Meinungen auseinander, es gibt Politiker, welche jede Kolonialpolitik verurteilen. Einige Antworten seien hier wiedergegeben. Der Erzbischof von Saragosa, Anatolin, schreibt: „Gibraltar ist ein Name, welcher eine Peilsche knallt, die blutrot unser Gesicht färbt. Dieser Schandfleck muß von der Landkarte ausgewischt werden.“ Javier Gomez de la Serna, Präsident der juristischen Section der kaiserlichen Akademie sagte: „So ist es das Wort Gibraltar schreibe, bin ich ergriffen.“ So lange wir es nicht zutüdeln, liebt unsere Ehre angetastet.“ Der republikanische Marquis de Aranza führt aus: „Gibraltar in fremder Hand läßt uns erötten. Tanger unter fremder Schutzherrschaft b'rgt Gefahren für uns in sich.“ In ähnlichem Sinne haben sich die Abgeordneten Manuel Hilario Ufio und de Aranza, sowie die Senatoren Bergeda, de Piedras Abas und Villag geäußert.

Das bekannte Blatt „El Est“ erhielt aus Barcelona folgendes interessante Stimmungsbild: Die Haltung Spaniens hat von Beginn des Krieges an die Entente überrascht. Die Entente Politiker rechneten auf die Stammesverwandtschaft Frankreichs und Italiens mit Spanien und daher auf die Freundschaft Spaniens, wurden aber enttäuscht. Obwohl Spanien seit Kriegsausbruch der Entente ständig eine wohlwollende Neutralität entgegenbringt, hat es doch den Haß Frankreichs und Italiens zu verspüren. Die Mehrheit des spanischen Volkes, Aristokratie, Militär, Klerus, Gelehrte und ernste Politiker ist deutschfreundlich und hat in letzter Zeit wieder ihrer Deutschfreundlichkeit Ausdruck gegeben.

Möwe und Appam.

Von der holländischen Grenze, 3. Febr. Die Rotterdamsche Courant meldet aus New York: Der deutsche Kommandant der Appam, Leutnant Berg, hat in einem Pressegespräch mitgeteilt, daß er selbst und drei andere Deutsche leicht verwundet wurden. Niemand wurde getötet. Der britische Botschafter wird Lanfing erforschen, die Appam freizulassen, außer wenn sich herausstellt, daß sie wirklich in einen Hilfskreuzer verwandelt wurde. Die Presse spricht sich über die Verwegenheit der Deutschen, die ihre Prisse quer über den Ozean zu bringen wählten, aus. Dem Zut folge spricht man in der britischen Botschaft von dem Fall Appam als einem teuflisch gewandten Schachzug.

Neuler meldet aus Norfolk: Leutnant Berg erzählte noch, daß die Appam am 16. Januar 60 Meilen nördlich von Madaira genommen wurde. Am 17. Januar griff die Möwe den Dampfer Clan Mactavish an, der nach einem heftigen Gefecht, wobei 15 Mann der Clan Mactavish getötet wurden sank. Die Appam, die bereits meilenweit entfernt war, kehrte zurück und rettete vier Mann der Besatzung des gesunkenen Dampfers, die in den Wellen umhertrieben. Später setzte Leutnant Berg auf Befehl des Kapitäns der Möwe Kurs nach Amerika. Die Appam hatte eine Kanone an Bord, als sie erbeutet wurde. Diese wurde nach der Möwe gebracht, so daß sich, als die Appam im Hafen ankam, kein Geschütz mehr an Bord befand. Am 10. Januar hatte die Möwe die Farringford erbeutet und in den Grund gehohlet und hierauf die Corbridge mit einer Ladung Kohlen genommen. An Bord des letzten Schiffes wurde eine Preisbefragung gegeben. Am 13. Januar begegnete die Möwe der Dromonby, die keinen Widerstand bot und versenkt wurde, am 15. der Ariadne mit einer Weizenladung, die ebenfalls versenkt wurde. Am 16. wurden zwei Schiffe auf die Appam gelöst. Die Möwe näherte sich dem Schiffe unter britischer Flagge und wechselte Salutsschüsse. Als sie nahe genug herangekommen war, hängte sie die deutsche Flagge. Die Appam führte die britische Flagge, bis sie innerhalb der Dreimeilenzone kam. Bei der Ankunft erklärte Leutnant Berg, daß er genug Lebensmittel an Bord habe. Er erhielt die Erlaubnis, für einen Tag Proviant einzunehmen. In einem andern Telegramm wird mitgeteilt, daß die Appam immer noch im Bereiche der Kanonen des Forts Monro liegt und dort bleiben wird, bis das Staatsdepartement über sie entschieden hat. Die Zollbehörden hoffen, Mißbrauch ein Schiff nach Norfolk oder Newport News senden und den bürgerlichen Fahrgästen gestatten zu können, an Land zu gehen.

Kapitän Harrison von der Appam erzählte dem Volken: Es war heil'ger Tag, als wir ein Schiff jacteten, das ausah, wie ein gewöhnlicher Frachtdampfer, der langsam näher kam. Wir befürchteten nichts und trafen keine Vorbereitungen, um Widerstand zu leisten, da wir gar nicht auf einen Angriff gefaßt waren. Plötzlich feuerte das Schiff als Zeichen für uns, daß wir beidrehen sollten, vor ankern Bug und zugleich verschwand die falsche Verhüllung, die offenbar aus Segeltuch hergestellt war, und wir sahen eine Batterie großer Kanonen. Wir ergaben uns ohne Widerstand. Eine Preisbefragung kam unter dem Schutz der Kanonen an Bord und entwarfnete die Mannschaft, die im Kajüten eingeschlossen wurde. 20 deutsche Gefangene, die sich an Bord befanden, wurden befreit und halfen den Angreifern. Als die Reise nach Hampton angetreten wurde, wurde ein Deutscher mit dem Dienste in der drahtlosen Station des Dampfers betraut und erhielt den Auftrag, alle Telegramme aufzunehmen, aber keine zu versenden. Befragung und Fahrgäste durften täglich in kleinen Abteilungen Luft schöpfen. Auf diese Weise vermochten die wenigen Deutschen die Hunderte von Gefangenen leicht zu überwachen. Der Volke teilte auch mit, daß die Fahrgäste sich nicht über die Behandlung beklagten hätten.

Washington, 2. Febr. Der Bericht des Zolleinnehmers von Norfolk an das Finanzdepartement besagt, daß Leutnant Berg um ein Quantum Steinkohlen und Proviant ersuchte, das nur für kurze Zeit ausreichen würde. Er ersuchte nicht um eine Frist, um Verbesserungen vorzunehmen. Das Neutralitätsamt begann heute über die rechtliche Stellung der Appam und der an Bord befindlichen Personen zu beraten. Diese Körperlichkeit wurde von deutscher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die deutsche Preisbefragung interniert würde, dasselbe auch für die Kanoniere an Bord der britischen Schiffe gelten müßte.

Washington, 3. Febr. Das Staatsdepartement ersuchte die Zollbehörden, die Fahrgäste der Appam freizulassen, aber dieses unter Aufsicht von Einwanderungsbeamten zu tun.

Trübe Zukunftsbilder für Finnland.

Das Blatt „Helsingfors“ berichtet, daß der baltische Duma-deputierte Baron Alexander Meyendorff in einer Unterredung über die Zukunft Finnlands sich sehr pessimistisch geäußert habe. Auch von einer Umwandlung Rußlands in liberal-demokratischem Sinne, die Baron Meyendorff bezweifelt, würde Finnland keinerlei Vorteile haben. Nach dem Kriege würde darauf hingewiesen werden, daß Finnland nicht die geringsten Opfer für den großen Kampf gebracht hätte. Infolgedessen würde die allgemeine Stimmung für Finnland sehr ungünstig sein. Die Ostseeprovinzen sind durch den Krieg schwer heimge sucht worden; man hat so gut wie alles verloren. Und trotzdem wird

dies nicht als ausreichend angesehen. So kann Baron Meyendorff für Zukunft nichts Gutes erwarten, am allerwenigstens aber in nächster Zukunft.

„Die schlimmste Not Englands“ — eine Folge des U-Boot-Krieges.

Haag, 2. Febr. Der englische Minister Runciman erklärte einer Abordnung von Fabrikanten in Manchester, die sich wegen der Schwierigkeiten des Transportes von Rohmaterialien an ihn gewandt hatten:

„Der Schiffsmangel ist die schlimmste Not, die England während des Krieges kennen gelernt hat. Eine Besserung ist vorläufig nicht zu erwarten; im Gegenteil, die Schwierigkeiten werden immer größer. Die Admiralität hat mehr als 10 000 Handelsfahrzeuge für militärische Zwecke im Dienst und Tausende werden noch verlangt, können aber den englischen Linien nicht mehr entzogen werden, weil dadurch die Versorgung des Landes und die Ernährung der Bevölkerung unmöglich gemacht würde. Unsere Werften sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Alle Werftarbeiter im ganzen Reiche sind vom Heeresdienst befreit. Die Zahl der durch Unfälle und andere Ereignisse verlorenen Schiffe ist ebenso groß wie neu in Dienst zu stellenden Fahrzeuge. Die Schwierigkeiten werden durch die Forderungen unserer Verbündeten noch vergrößert. Wir müssen einen Teil des Rohlenbedarfs Italien abgeben, aber seit einiger Zeit sind wir dazu nicht mehr imstande. Jetzt haben wir mit Frankreich vereinbart, daß es Rohlen nach Italien befördert, worauf wir unsere Verfrachtungen nach Frankreich erhöhen.“

Lotales und Umgebung.

Brühl, 4. Febr. Volksspende. Um den großen Anforderungen, die durch die Beschaffung von Liebesgaben und sonstigen Kriegsspenden gestellt werden, auch fernhin gerecht werden zu können, haben die Zweigvereine vom Roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins für den Landkreis Eöln, die Einführung einer Volksspende beschlossen. Die Vorstandsamen des Vaterländischen Frauenvereins beziehungsweise von diesen beauftragte, mit einem Ausweis des zuständigen Bürgermeisters, verschiedene Vertrauenspersonen werden, soweit nicht schon der Anfang gemacht ist, in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit aufnehmen und in den einzelnen Ortschaften des Landkreises Eöln Sammellisten vorgehen, in welche Jeder seinen Monatsbeitrag, der dann allmonatlich bei ihm abgeholt werden wird, einzeichnen kann. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankend entgegengenommen und es wäre freudig zu begrüßen, wenn die Sammlungen ein reiches Ertrag beschieden sein würde.

Brühl, 4. Febr. Verkauf von minderwertigem Schweinefleisch findet morgen Samstag von 9 Uhr ab auf dem städtischen Schlachthofe statt.

Brühl, 4. Febr. Warnung vor Ankauf von Waren, die in Preußen nicht zugelassen sind. Es wird immer noch die Wahrnehmung gemacht, daß von Eingekessenen Waren in Preußen nicht zugelassen Lotterien, besonders der Hamburger Stadlotterie gespielt werden. Die Spieler setzen sich der Gefahr aus, daß etwaige Gewinne beschlagnahmt werden und der Inhaber des Loses noch nebenbei bestraft wird. Fort mit den verbotenen Losen.

Arbeiter laßt Euch nicht ausfragen! Folgende, sehr beherzigenswerte Mahnung an die Arbeiter ist jetzt an den Bahnhöfen veröffentlicht: An die deutschen Arbeiter! Seid verschwiegen! Keine deutsche Erfindung, kein technischer Fortschritt darf unseren Feinden zugute kommen. Das Wohl des Vaterlandes hängt von Eurer Geheimhaltung ab, denn Ihr seid die Hüter dieser Geheimnisse. Wer über das, was er auf der Arbeitsstätte sieht oder hört, Mitteilungen macht, schädigt das Vaterland und begeht Landesverrat. Feindliche Spione sind bemüht, Euch unter der Maske des Vaterlandsfreundes auszufragen. Darum seid verschwiegen und laßt Euch nicht ausfragen!

Was den Lauf der Sonne gegenwärtig betrifft, so ist für diesen Monat ein rascher Aufstieg zum Himmelsäquator von — 17 Grad bis — 8 Grad zu verzeichnen, was sich in einer schnellen Zunahme der Länge des Tagbogens der Sonne bemerkbar macht. Freunde der Sternforschung werden wiederholt auf die merkwürdigen Fleckenbildungen hingewiesen, die zurzeit auch mit einfachen optischen Hilfsmitteln verfolgt werden können. — Die Venus scheint unter allen Planeten jetzt in erster Linie das Auge des Beobachters, der sie abends etwa zwei Stunden lang mit freiem Auge verfolgen kann. Das Schauspiel wird besonders reizvoll dadurch, daß die Venus am 13./14. den Jupiter einholt, so daß zwei prächtige Abendstern in den Fischen sichtbar sein werden. Auch Mars im großen Löwen ist gegenwärtig gut zu beobachten, da er am 10. Februar der Sonne gegenüber treten und uns dann verhältnismäßig nahe stehen wird.

Bermischtes.

Ein Drama in der Luft. Die folgende, in der Daily News veröffentlichte Schilderung, die dem Briefe eines in deutsche Gefangenschaft geratenen englischen Fliegeroffiziers entnommen ist, gibt eine Luftkampfepisode wieder, die selbst in dieser Zeit der phantastischen und unglaublichen Kampfereignisse so außerordentlich erscheint, daß sie kurz berichtet werden soll: „Wir befanden uns in großer Höhe“, erzählt der englische Flieger, „B. sah als Führer hinter mir, ich war als Beobachter tätig. In einer Höhe von 2000 Fuß wurden wir in einen Kampf mit deutschen Flugzeugen verwickelt. Schließlich barst ein feindliches Gefechtsknapp neben unserem Apparat. Ich hörte das sausen eines Metallstückes, das dicht über meinem Kopf dahinschwiff. Unser Flugzeug kam aus dem Gleichgewicht, senkte sich mit dem Bordteil abwärts und schwannte furchterlich. Wir glitten mit außerordentlicher Geschwindigkeit abwärts. So viel

ich zu beobachten vermochte, fielen wir innerhalb 20 Sekunden um 500 Fuß. In diesem Augenblick sah ich mit einer jähen Kopfwendung um mich, und ich erblickte den Führer starr, mit herabgefallenen, reglosen Armen auf seinem Sitz. Sein Kopf blutete aus einer großen Wunde. Er war tot. Das Umsehen, Feststellen des Todes meines Führers und die folgende Überlegung — das alles ging blitzschnell, fast im Unterbewußtsein vor sich, das Wert einer Sekunde. Ich erkannte sofort, daß die einzige Möglichkeit, mich vor dem Zerschmettern zu retten, darin bestand, die Führung des herrenlos gewordenen Apparates zu übernehmen. Ich stieß also auf den hinteren Sitz, den Führersitz, auf dem der tote B. zurückgelehnt saß. Da es nicht anders ging, setzte ich mich auf den Schoß des Toten und ergriff mit beiden Händen die Steuerung. Es gelang mir, die Maschine aus ihrem schwanfenden Abwärtsgleiten ins Gleichgewicht zu bringen. Ich bekam den Mechanismus des Apparates in meine Gewalt und landete im letzten Augenblick glatt auf festem Boden. Dieser Flug durch 5000 Fuß, währenddessen ich auf dem Schoß des Toten gesessen habe, hatte mein ganzes Nervensystem in Aufruhr gebracht. Ich erlitt einen Nervenschock und vermochte mich während zweier Tage an nichts zu erinnern. Allmählich erst kam mir wieder das ganze Geschehene zum Bewußtsein, das sich wie ein blühartiger Traum abgespielt hatte.“

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl.
 Druck und Verlag von P. Becker.

Bekanntmachung über Käse.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Für den Verkauf von Käsen werden folgende Höchstpreise festgesetzt.

1. Hartkäse.

1. Bester, gespeicherter, wenigstens 3 Monate alter Rundkäse nach Emmentaler Art mit einem Fettgehalt von wenigstens 40 vom Hundert der Trockenmasse (Herstellerpreis für 50 Kg.) 110 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 1.60 Mk.
2. Emmentaler Ausschuß sowie Käse nach Schweizer Art mit einem Fettgehalt von weniger als 40, aber wenigstens 30 vom Hundert der Trockenmasse (Herstellerpreis für 50 Kg.) 100 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 1.50 Mk.
3. Tilsiter, Göttinger, Wiltmarschkäse, Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) und andere Hartkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 40 vom Hundert der Trockenmasse (Herstellerpreis für 50 Kg.) 110 (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 1.40 Mk.
4. Tilsiter, Göttinger, Wiltmarschkäse, Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und anderer Hartkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 40, aber von wenigstens 20 vom Hundert der Trockenmasse. (Herstellerpreis für 50 Kg.) 80 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 1.10 Mk.
5. Hartkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 20 vom Hundert der Trockenmasse (Herstellerpreis für 50 Kg.) 60 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 0.80 Mk.

2. Weichkäse.

1. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neuchâtel, Münster Art mit einem Fettgehalt von wenigstens 50 v. Hundert der Trockenmasse (Herstellerpreis für 50 Kg.) 120 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 1.50 Mk.
2. Weichkäse nach Camembert, Brie Neuchâtel, Münster Art mit einem Fettgehalt von weniger als 50 aber von wenigstens 40 vom Hundert der Trockenmasse (Herstellerpreis für 50 Kg.) 100 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 1.30 Mk.
3. Weichkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 40 vom Hundert der Trockenmasse (Limburger, Romadur und ähnliche Käse) (Herstellerpreis für 50 Kg.) 75 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 1.10 Mk.
4. Weichkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 15 vom Hundert der Trockenmasse (Herstellerpreis für 50 Kg.) 45 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 0.80 Mk.
5. Weichkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 15 vom Hundert der Trockenmasse (Herstellerpreis für 50 Kg.) 40 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 0.60 Mk.

3. Quark und Quarkkäse.

1. Gepreßter Mostereiquark (Rohstoff für Quarkkäse) (Herstellerpreis für 50 Kg.) 30 Mk.
2. Speisequark mit einem Wassergehalte von höchstens 75 vom Hundert (Herstellerpreis für 50 Kg.) 35 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 0.50 Mk.
3. Frischer Quarkkäse (Harzer, Spitz, Stangen, Faust und ähnliche Käse) (Herstellerpreis für 50 Kg.) 45 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 0.70 Mk.
4. Ausgereifter Quarkkäse (Harzer, Spitz, Stangen Faust und ähnliche Käse) (Herstellerpreis für 50 Kg.) 55 Mk. (Ladenpreis für 0.5 Kg.) 0.80 Mk.

Herstellerpreis ist der Preis, der, abgesehen von den Kosten des Abf. 3, beim Verkauf durch den Hersteller nicht überschritten werden darf. Er schließt die Kosten handelsüblichen Verpackung, der Beförderung zur nächsten Verladestelle des Herstellungsortes und der Verladung ein. Wird der Verkaufspreis länger als 30 Tage gestundet, so darf ein Zuschlag bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont gefordert werden.

Ladenpreis ist der Preis, der beim Verkauf in Mengen bis zu 5 Kilogramm einschließlich durch den Hersteller oder den Händler an den Verbraucher nicht überschritten werden darf.

§ 2. Der Reichszentralrat kann zur Berücksichtigung veränderter Herstellungskosten die Höchstpreise nach Anhörung von Sachverständigen abändern.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können zur Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten Abweichungen von den Höchstpreisen für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes anordnen. Zu Abweichungen nach oben ist die Zustimmung des Reichszentralrates erforderlich.

Sie können innerhalb der für die einzelnen Käsearten festgesetzten Höchstgrenze besondere Höchstpreise für einzelne Käseorten festsetzen.

Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Niederlassungen oder am Wohnort des Käufers und des Verkäufers sind die für den Ort der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Niederlassung oder den Wohnort des Verkäufers geltende Preise maßgebend.

§ 4. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können für den Verkauf durch den Handel abgesehen von den Fällen des § 1 Abs. 3, Zuschläge zum Herstellerpreis festsetzen.

§ 5. Die Herstellung von anderem Käse als dem, für den im § 1 Höchstpreise festgesetzt sind, ist verboten.

Dies gilt nicht für Kräuterkäse und für Käse nach Roquefort Art.

Die Landeszentralbehörden können weitere Einschränkungen der Erzeugung hinsichtlich der Käseorten und der Herstellungsmengen der einzelnen Käseorten treffen.

§ 6. Die Vorschriften der Verordnung finden keine Anwendung auf Käse, der im Ausland hergestellt ist.

Der Reichszentralrat kann Bestimmungen über den Verkehr mit diesem Käse treffen. Soweit er von dieser Befugnis keinen Gebrauch macht, können die Landeszentralbehörden Bestimmungen über den Vertrieb und die Preisstellung dieser Käse im Kleinhandel treffen. Dabei kann bestimmt werden, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft werden.

§ 7. Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume, in denen Käse hergestellt, gelagert oder verkauft wird, jederzeit einzutreten, daselbst Befichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbefugigung zu entnehmen.

Die Unternehmer und Leiter von Betrieben, in denen Käse hergestellt oder verkauft wird, sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft zu erteilen.

§ 8. Die Sachverständigen sind vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und der Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 9. Die Unternehmer von Betrieben in denen Käse hergestellt oder verkauft wird, haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betriebs- und Verkaufsräumen auszuhängen.

§ 10. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können bestimmen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft werden.

§ 11. Der Reichszentralrat kann Ausnahmen, von dem Vorstehenden dieser Verordnung zulassen.

§ 12. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 5, Abs. 1, § 7 Abs. 2, oder den nach § 5 Abs. 3 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
2. wer der Vorstift des § 8 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 9 vorgeschriebenen Aushang unterläßt. Im Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 13. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Vorschriften unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Bestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 14. Die Höchstpreise dieser Verordnung und die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 25) und vom 23. September (Reichs-Gesetzblatt S. 803).

Die Verordnung, betreffend Einwirkung von Höchstpreisen laufende Verträge, vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 758) findet auf Verträge über Lieferung von Käse entsprechende Anwendung; die nach § 2 Abs. 2 Satz 2 dem Verkäufer von Milch und Butter zustehende Befugnis, das Schiedsgericht anzurufen, steht auch dem Verkäufer von Käse zu.

§ 15. Diese Verordnung tritt mit dem 21. Januar 1916 in Kraft. Der Reichszentralrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Berlin, den 23. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichszentralrates
gez. Debrad.

An die Landwirte!

Rein Fleckchen Ackerland darf in diesem Jahre un-
bestellt bleiben.

Es sollen daher Arbeitskräfte in der Zeit zwischen
1. März und 1. Mai durch Beurlaubung von Soldaten
der Ersatz-Truppenteile, Landsturmbattalione, Verwun-
deten-Kompagnien, Lazarette usw. je nach Größe des un-
bestellten Ackers bis zur Dauer von 3 Wochen in Gren-
zen der dienstlichen Möglichkeit zur Verfügung gestellt
werden. Die Schlagkraft der Feldtruppen darf nicht ge-
mindert werden. Es müssen somit Urlaubs-gesuche
für Angehörige des Feldheeres und der General-
gouvernements von Belgien und Polen aufdringende
Ausnahmefälle beschränkt bleiben.

Landleute! Wendet Euch mit den Anträgen um
Urlaub Eurer Angehörigen an das Bürgermeisteramt;
von hieraus werden sie, falls begründet, weiter geleitet
durch das Landratsamt an die zuständigen Truppenteile.

Vermeidet unter allen Umständen direkte Anträge an
das stellvertretende Generalkommando. Diese können nicht
beantwortet werden und bedeuten nur Verzögerung in
der Erfüllung Eurer Wünsche.

Wo durch Tod oder Verwundung vor dem Feinde
oder aus anderen Gründen in einzelnen Familien Ar-
beitskräfte fehlen, wird auf Antrag für die Komman-
dierung von landwirtschaftlichen Arbeitern durch die Herren
Bürgermeister und Landräte nach Benehmen mit den
Truppenteilen gesorgt werden.

Sämtliche Gesuche müssen spätestens bis 15. Februar
hier vorliegen, damit eine Beurlaubung rechtzeitig in die
Wege geleitet werden.

Ich erwarte von allen Landwirten, die ihre Acker
bestellt haben, daß sie ihren Nachbarn, besonders den
Witwen gefallener Krieger, in weitgehendstem Maße
helfen und zur Seite stehen. Auch diese Arbeit auf den
Feldern ist Dienst fürs Vaterland!

Auf Veranlassung des stellvertretenden Königl.
Generalkommandos wird vorstehender Aufruf hiermit zur
öffentlichen Kenntnis gebracht.

Cöln, den 2. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: Minten.

Bekanntmachung

Es ist vorgekommen, daß Herren in Privattreffen
und in nichtöffentlichen Versammlungen Vorträge über
militärische Angelegenheiten gehalten haben, deren Be-
kanntwerden in der Öffentlichkeit unerwünscht erscheint.

Mit Rücksicht darauf daß diese private Mitteilungen
durch die Zuhörer in weiteren Kreisen, und durch diese
im Ausland bekannt werden können, ordne ich hiermit
an, daß auch nichtöffentliche Vorträge militärischen In-
haltes mir vorher entweder im Wortlaut oder dem In-
halte nach zur Genehmigung vorzulegen sind.

Zu widerhandlungen gefährden nicht nur die Sicher-
heit des Vaterlandes, sondern ziehen auch die gesetzlichen
Strafen nach sich.

Cöln, den 5. Juni 1915.

gez. v. Held,
General der Infanterie.

Bekanntmachung

Nachdem auf Grund des § 5 des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 der Artikel 29
der preussischen Verfassung außer Kraft getreten ist, ist
die Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen oder öffent-
lichen Versammlungen ohne vorherige Genehmigung ver-
boten. Sie sind mindestens 3 Tage vorher der zuständi-
gen Polizeibehörde anzumelden. Ausgenommen sind nur
Vorträge oder Versammlungen, bei denen es sich um rein
geschäftliche oder um innere Vereinsangelegenheiten
handelt.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9
des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni
1851 bestraft.

Cöln, den 8. März 1915.

gez. v. Held,
General der Infanterie.

Bekanntmachung

Anträge auf vorzeitige Schulentlassung aus der Schule
sind vom 7. bis einschließlich 19. Februar 1916 im Rat-
hause, Zimmer 7 anzubringen.

Die Antragsteller haben hierbei über ihre Familien-,
Vermögens- und Erwerbsverhältnisse genaue Auskunft zu
geben, insbesondere sind die Namen, Geburtsdaten und
das Eintommen der sämtlichen Kinder anzugeben. Weiter
ist eine Bescheinigung der zuständigen Lehrperson darüber
beizubringen, daß das vorzeitig zu entlassende Kind min-
destens 1 Jahr lang der Oberstufe angehört. Anträge
können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Kinder
bis zum 31. März 1916 das 13. Lebensjahr erreicht
haben und mindestens 1 Jahr lang Schüler der Ober-
stufe sind.

Brühl, den 31. Januar 1916.

Der Bürgermeister: W. A.

Bekanntmachung

Die Zentralfelle zur Beschaffung der Heeresverpfle-
gung verlangt vom Landreise Cöln dringend große
Mengen Hafer zur sofortigen Lieferung.

Ich ersuche daher die Landwirte, den Ausdruck
von Hafer umgehend vorzunehmen, damit der Kreis seinen
Lieferungsverpflichtungen entsprechen kann.

Ich erwarte, daß meinem vorstehenden Ersuchen be-
reitwillig entsprochen wird, umso mehr als für Hafer bis
zum 29. Februar 1916 ein um 60.— M höherer Preis
pro Tonne bezahlt wird.

Cöln, den 27. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses des Kreises Cöln-Land:
Minten,
Königlicher Landrat.

Trauer-Hüte

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Jean Derigs, Brühler Modehaus.

Mühlenstrasse 1.

Mühlenstrasse 1!

Züchtiger, älterer Ladierer oder Aufstreicher

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Hauptwerkstätte der Westdeutschen Eisenbahn-Gesell-
schaft, Bülbar, Bez. Cöln a. Rh.

Erfolgreicher Gemüsebau!

Des Gärtners, Gartenbesizers, Gemüsezüchters
bisherige größte Sorge wird beseitigt, der Ernte-
ertrag bedeutend gesteigert und die Beschaffenheit
der Ware verbessert durch Anwendung von

Steiners Masse

D. R. P. 255682

einziges und sicher wirkendes Radikalmittel zur Bekämp-
fung der Kohlhernie, (Kohlkropfkrankheit, Kohlwurzel-
knollenkrankheit) im Volksmunde genannt Ruß, Wäbeln
Knolle, Hühnerfüße, Quacke usw.

Anweisungen zum Selbstanfertigen des Patentmittels
nebst Gebrauchsanweisung zum Abtöten verseuchter Felder
und Gärten werden abgegeben.

Verlangen Sie kostenlose Auskunft und Preis durch
den Geschäftsleiter der Vereinigung für Verwertung des
Steiner'schen Bekämpfungsmittels gegen Kohlkrautkrankheiten
H. Kempton, Cöln a. Rhein, Dasselstr. 59.

Bei Anfragen und Bestellungen ist unbedingt der
Kreis anzugeben, in welchem der Betreffende wohnt.

Im Interesse der deutschen Gemüsekulturen soll nie-
mand veräußern, seine Felder und Gärten von der bösen
Krankheit zu befreien.

Gartenbau-, Landwirtschaftsvereine, Ortsverbände,
Spar- und Darlehnskassen erhalten besondere Preis-
vergünstigungen.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur

Anfertigung von

**Trauerbriefen - Toten-
zetteln, Trauer-Andenten
Beileidskarten, Trauer-
= = = Dankarten = = =**

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billigster Berechnung und denkbar kürzester
— — — — — Lieferfrist. — — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger

Muster-Kollektion, und wolle man sich in

solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Eine Wohnung

von zwei durcheinandergehenden
Räumen per sofort oder später
an ordentliche Leute oder allein-
stehende Person zu vermieten.
Offerten unter R. N. 6202 an
die Geschäftsstelle erbeten.

Abgechl. Etage

4 Zimmer und Küche mit allem
Bequemlichkeiten in bestem Hause
zu vermieten.
Bescheid Königsstr. 7.

4 Zimmer

(Unterhaus) zu vermieten.
Brühl, Bonnstraße 16.

Abgeschlossene Etage

4 Zimmer, Küche, Nebengelaß,
mit elektr. Licht, sofort gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Stundenmädchen

gesucht. Schloßstr. 21.

Frische

Seemuscheln

wieder eingetroffen.
Gasthaus „Zum Kölner Hof“
Königsstraße 14.

Sämtliche Samoreien

für Gemüse, Blumen etc. zur
Frühjahrsausaat sind zu haben
in der Samenhandlung
Christian Klein, Bochum.

Keller- u. Speichersachen wie
Lampen, Knochen, Eisen, Metall,
Säcke, Flaschen, Papier usw. taucht
zu realen Preisen. F. Scharbach,
Kempischstr. 17.

Schöner einj. Schäferhund

an gute Leute zu verichten.
Kaiserstr. 77.

Am 1. Geld gefunden
Februar Mathaus
Gegen Einrückungsgebühren ab-
holen Kölnstr. 113, 2. Tor.

Portemonnaie von
bis in die Pfarrkirche verloren
Gegen Belohn. abzug. Wallstr.

Weisse Kinderbetten
10, 12 und 14 Mt.
Komplette Betten von 20 Mk.

Klappwagen
9, 10, 12 und 15 Mt.

Köln, Hubnassgasse 21
an der Weyerstraße.

**Kasten- und
Reiterwagen**

in jeder Größe und Preiskla-
zu verkaufen.
Bonnstraße 10

Auf der Freibar

im städt. Schlachthof
wird am Samstag von 9 Uhr
minderwertiges

Schweinefleisch

verkauft.
Die Schlachthofverwa

Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird,
denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

wesentlich billiger

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzsaen und
Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen

mit dem Namen HENKEL und Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.